

Der Brief des Jakobus

Bewährter Glaube

1. Absicht des Briefes

Die noch sehr junge Christengemeinde litt nicht nur schon bald unter Verfolgungen und Diskriminierungen, die von ihren Feinden aus jüdischem und heidnischem Hintergrund ausging, sondern hatte auch schon sehr früh mit Anfechtungen innerhalb der Gemeinde zu kämpfen. Die anfängliche euphorische und gegenseitige Fürsorge und Leidensbereitschaft muss sehr schnell dem selbstsüchtigen und unbarmherzigen Umgang unter Glaubensgeschwistern gewichen sein.

Jakobus, der Herrenbruder, der erst spät zum Glauben an den Herrn Jesus Christus fand, aber dann sehr schnell zu einer tragenden Säule der Jerusalemgemeinde geworden war, schrieb diesen Brief an die vertriebenen jüdischen Gläubigen, die in verschiedene Länder verstreut waren. Alarmierende Gründe veranlassten Jakobus dazu, in diesem Brief nicht nur ihren Glauben neu auszurichten, sondern auch diesen mit vollem Ernst, wo es nötig war, zu hinterfragen (vgl. Jak 2,14-26; 3,13-18 u.a.). Er tut es mit viel Liebe und sehr gewinnender Haltung, aber auch mit Autorität. Dabei führt er den Gläubigen vor Augen, welcher Glauben ihnen von Gott gegeben wurde (vgl. Jak 1,18), und wie dieser sich im gemeindlichen (vgl. Jak 2,1-13; 3,1-12), alltäglichen (vgl. Jak 4,13-17) und persönlichen (vgl. Jak 5,13-18) Leben bewähren sollte. Die Motivation von Jakobus diesen Brief zu schreiben, ist nicht nur die Rückgewinnung von denen, die in der Gefahr stehen vom diesem Glauben abzuweichen, sondern auch andere dazu zu motivieren ihm darin nachzueifern (vgl. Jak 5,19-20).

2. Zusammenfassung des Gedankenganges

Meiner Meinung nach gehört es zu den schwierigsten exegetischen Aufgaben, den Gedankengang des Jakobusbriefes in einer „linearen“ Gliederung darzustellen. Das erklärt auch, warum viele Theologen im Aufbau überhaupt keine Struktur finden bzw. sich sehr schwer damit tun. Man darf m. E. aber nicht außer Acht lassen, dass der Aufbau und die Argumentation des Briefes sehr stark vom jüdischen Kontext geprägt sind.

Eigentlich wäre es einfacher diese Gliederung graphisch als eine Spirale darzustellen, die sich von oben nach unten immer enger zieht, bestimmte Themen wieder aufgreift und intensiver betrachtet. Dies würde dem Aufbau und der jüdischen Argumentationsart mehr Rechenschaft tragen. Das große Thema dieser Spirale ist der immer wieder aufkommende Gedankengang der Bewährung des Glaubens in Versuchungen, der sich im gottgefälligen Wandel zeigt. An dieser Spirale werden - bildhaft gesprochen - bestimmte Situationen im wiederkehrenden Modus „aufgehängt“ und erläutert. Dabei werden die einzelnen Themen in den ersten großen oberen Kreisen nur kurz angeschnitten, die dann etwas an den tiefer liegenden Stellen der Spirale wieder intensiver betrachtet werden.

Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden den „roten Faden“ des Hauptgedankenganges - Bewährung des Glaubens - darzustellen und zu erörtern, wie dieser sich durch den ganzen Brief durchzieht. Dabei wird der Brief wie folgt grob in fünf Abschnitte unterteilt.

Grobgliederung:

1. **Gruß (1,1)**
2. **Bewährung des Glaubens in Versuchungen (1,2 – 18)**
3. **Bewährung des Glaubens im Tun des Wortes (1,19 – 4,3)**
4. **Der Ruf zur Buße, Ermahnungen und letzte Anweisungen (4,4 – 5,18)**
5. **Schluss: Die Motivation des Briefes (5,19 – 20)**

1.1 Gruß (1,1)

Zu Beginn stellt sich der Verfasser des Briefes kurz vor und nennt auch den Adressaten. Dabei stellt er klar heraus, in wessen Autorität und in welcher Haltung er diesen Brief schreibt. Es wird hierbei auch schon die Situationen des Adressaten angedeutet.

1.2 Bewährung des Glaubens in Versuchungen (1,2 – 18)

Auch wenn der eigentliche Brief mit 1,2 beginnt, ist er von dem Vers 1 nicht ganz losgelöst. Der Adressat und seine Situation, dass die Gemeinde in der Diaspora ist, werden thematisch aufgenommen und die schwierige Lage, in der sich die „12 Stämme der Zerstreuung“ befinden, entfaltet.

1.2.1 Sinn, Zweck und Ausrichtung in den Versuchungen (1,2 – 12)

Jakobus zeigt gleich zu Beginn des Briefes, was das Problem ist. Es sind die Versuchungen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Diasporagemeinde, die ihr so schwer zu schaffen machen. Die klare Aufforderung, diese jedoch freudig anzunehmen (1,2), begründet er mit zwei durchschlagenden und wichtigen Argumenten. Zum einen bringen Versuchungen die Diasporagemeinde dazu sich im Glauben zu bewähren (1,3), was sich zum Tenor des ganzen Briefes entwickelt, und zum anderen bringt die Bewährung die Gewissheit des ewigen Lebens, was zum Trost wird (1,12). Diese beiden Aussagen bilden nicht nur den äußeren Rahmen der Verse 1,2-12, sondern eigentlich den Inhalt des ganzen Briefes. Dass hier bei den Brüdern ein klarer Mangel an Verständnis und Weisheit vorlag mit den schwierigen Situationen umzugehen, bringt Jakobus dazu, gleich noch in diesem Abschnitt das Thema des „Gebetes um Weisheit“ (1,4-8) anzusprechen. Gerade in den Versuchungen sind die Brüder auf die Weisheit Gottes angewiesen, um richtig mit ihnen umzugehen. Dabei ist ihm aber wichtig klar zu machen, dass bei solchem Gebet Zweifel und Unbeständigkeit keinen Platz haben (1,7.8).

Es gibt aber ein Problem, das Jakobus noch gleich zu Beginn ansprechen möchte, das sich ebenfalls durch den ganzen Brief hindurch zieht und ein wesentlicher Grund für die alarmierende Lage der Diasporagemeinde ist. Es ist die Versuchung des Hochmutes (1,9-10). Eine falsche Selbsteinschätzung machte sich unter den Gläubigen breit und machte sie bezüglich der Sünden, die sich unter ihnen anhäuften, blind. Dies musste korrigiert werden.

1.2.2 Herkunft der Versuchung und ihr Lohn (1,13 – 18)

Doch zuvor musste Jakobus erst ihre allgemeine Sicht zur Herkunft von Versuchungen korrigieren. Zu schnell war die Diasporagemeinde der Versuchung erlegen, alles, was geschah, Gott in die „Schuhe zu schieben“. Sie waren nicht bereit die Verantwortung für das, was sie taten, zu übernehmen. Das musste Jakobus gleich zu Beginn richtig stellen (1,13-18). So knüpfen die Verse 1,13-18 inhaltlich nahtlos an die Verse 1,2-13 mit dem Thema der Versuchung an. Auch wenn der Inhalt der Versuchung sich zu ändern scheint, besteht trotzdem eine enge Verbindung. Das „Niemand sage“ aus 1,13a macht deutlich, dass hier eine falsche und schlechte Praxis in der

Diasporagemeinde vorlag. Diese galt es nun zu korrigieren (**1,16a**). Dies tut Jakobus, indem er das Wesen Gottes herausarbeitet (**1,13b.16b.17**) und den Ursprung von Versuchungen klar macht (**1,14.15**). Er kommt zu dem Ergebnis, dass von Gott nur Gutes kommen kann und Gott nichts mit Bösem zu tun hat, und dass die Versuchung aus eigenen Begierden entspringt. Aus diesem Grund darf man Versuchungen nicht Gott zuschreiben, stattdessen sollte man sich seiner eigenen Verantwortung bewusst sein.

1.3 Bewährung des Glaubens im Tun des Wortes (1,19 – 4,3)

Nachdem Jakobus den ersten großen „Kreis“ gezogen hat, den man als eine Art Einleitung betrachten kann, nimmt er sich den Großteil seines Briefes Zeit um das Thema der Bewährung des Glaubens zu entfalten und in ganz gezielten Situationen anzusprechen.

1.3.1 Die Grundlage der Argumentation: Der bewährte Glaube bleibt nicht beim Hören allein, sondern tut das Gehörte (1,19 – 27)

Mit den Versen **1,19-27** legt Jakobus zuerst das Fundament für die nachfolgende Auseinandersetzung, indem er auf das Verhältnis von Hören und Handeln eingeht. Es ist selbstverständlich, dass das Hören eine sehr wichtige Rolle im Leben des Christen einnimmt, denn schließlich kommt der Glaube durch das Hören des Wortes Gottes. Doch für Jakobus ist klar, dass es beim Hören allein nicht stehen bleiben darf, denn ohne Auswirkung auf das Leben gleicht bloßes Hören dem Vergessen. Denn der Glaube, der ja aus dem Hören kommt, muss sich in der Tat als echt erweisen (**1,22.25**). Die Gemeinde hatte ihr Leben mit und für Gott, und somit auch ihren Gottesdienst, auf das Hören der Schriften begrenzt. Sie lasen die Schriften, hörten die Auslegungen, sprachen darüber, stritten sich bestimmt auch über verschiedene Meinungen, aber gelebt haben sie es nicht (vgl. **1,19.21.26.27**)! Das Fazit, das er dann in den beiden Versen **26-27** zieht, ist eindeutig: Der gottgewollte Gottesdienst besteht nicht nur aus dem Hören sondern dem Ausleben des Gehörten.

1.3.2 Diese Bewährung zeigt sich im barmherzigen Verhalten (2,1 – 13)

Es wird nun Zeit die Bewährung genau zu beschreiben. Dies tut Jakobus durch zahlreiche und sehr praktische Lebenssituationen der Diasporagemeinde, die er regelrecht durch anschauliche Beispiele und auch Gleichnisse vor Augen malt.

Ein erstes Bewährungsfeld, das nun näher erläutert wird, ist das barmherzige Verhalten gegenüber den Armen (**2,1-13**), das ja schon im Vers **1,27** angeklungen ist. Die Diasporagemeinde ist der Versuchung erlegen, statt auf Christus und seine Herrlichkeit zu schauen (**2,1**), sich von dem Reichtum angesehener Personen blenden zu lassen. Dies führte sogar zu Bevorzugungen in Gottesdiensten und zur automatischen Abwertung der Armen und sozial nicht so hoch stehenden Personen (**2,2-4**). Jakobus macht sich viel Mühe vor diesem falschen Verhalten zu warnen. Er argumentiert nicht nur mit dem Erwählungsplan Gottes (**2,5**), sondern erinnert sie auch daran, dass doch gerade die Reichen, die sie bevorzugt behandeln, sie unterdrücken, ausbeuten und lästern (**2,6-7**). Dieses falsche Ansehen der Person verurteilt nicht nur die Erwählten Gottes sondern auch das Gesetz Gottes selbst (**2,8**). Solches Verhalten kann nicht geduldet werden und wird von Jakobus ganz eindeutig als Sünde identifiziert (**2,9-11**). Mit den abschließenden Worten in den Versen **2,12-13** richtet Jakobus die Diasporagemeinde nicht nur neu aus, sondern schafft auch die Verknüpfung zum vorhergehenden Abschnitt mit dem Thema „Hören – Reden“ (vgl. **1,22**) und führt nun weiter zu „Reden – Handeln“ (**2,14-26**).

1.3.3 Erprobung des Glaubens: Echter Glaube hat Werke zur Folge (2,14 – 26)

Echter Glaube bleibt nicht beim Hören stehen (1,19-27). Von diesem Abschnitt kommend, will Jakobus deutlich machen, dass dieser Glaube sich vor allem in der Tat zeigt. Ein einleuchtendes Beispiel der bedürftigen Geschwister (2,15) führt vor Augen, dass bloßes Mundbekenntnis noch lange keinen echten Glauben ausmacht. Als Beweis bringt Jakobus nicht nur die Dämonen und ihre Angst vor Gottes Gericht ins Spiel (2,19), sondern argumentiert weiter mit dem Stammvater Abraham (2,21) und der Hure Rahab (2,25). Zusammenfassend will Jakobus der Diasporagemeinde klar machen, dass der Glaube ohne Werke nicht nur tot ist sondern auch nutzlos. Die Schriftbeweise belegen seine These und zeigen auf, dass der Glaube von Abraham und Rahab sich durch deren Werke als echt erwiesen hatte. Durch den abschließenden Vergleich mit Leib und Geist (2,26) bringt Jakobus seine SchlussThese, die sehr überzeugend und somit auch gut belegt ist.

1.3.4 Bewährung des Glaubens zeigt sich im Umgang mit der Zunge (3,1 – 12)

Zahlreiche Stellen haben schon angedeutet, dass Jakobus in der Diasporagemeinde den Umgang mit dem Reden als eine große Versuchung ansah (vgl. 1,9.19; 2,3.12.16). Zeigt sich nicht gerade durch das Reden, was sich tief im Herzen verbirgt? So geht Jakobus in der „Bewährung des Glaubens Spirale“ tiefer und behandelt das Thema der Zunge genauer. Dabei verlagert Jakobus zwar den Schwerpunkt des Inhalts etwas, verlässt dabei jedoch das Thema des Redens nicht.

Zu Beginn mahnt Jakobus, nicht zu vorschnell die Position des Lehramts anzustreben (3,1a), da darin bestimmt auch eine große Versuchung lag, Ruhm, Stellung und Einfluss in der Gemeinde zu erlangen. Dass dieses Streben in den Gemeinden durchaus vorhanden war, zeigen die Abschnitte 1,9-11 und 2,1-13. Das schwerere Urteil im Gericht vor Gott sollte sie zum Nachdenken bringen und die Kosten vorher überschlagen (3,1b), vor allem, weil nicht nur alle in der Gefahr stehen zu fallen sondern es bestimmt auch tun (3,2). Und gerade im Umgang mit der Zunge ist man am größten gefährdet! Welchen Einfluss die Zunge hat und was sie alles anrichten kann, malt Jakobus der Diasporagemeinde, und ganz besonders den Lehrern der Gemeinden, ganz anschaulich durch Bilder aus der Schifffahrt und Natur vor Augen (3,3-6). Für Jakobus zeigt sich die Bewährung des Glaubens vor allem darin, wie der Gläubige die Zunge unter „Kontrolle“ hat (3,7-8). Der Zustand, der in den Gemeinden herrscht, ist für Jakobus inakzeptabel. Es kann nicht sein, dass einer, der von sich behauptet den Glauben zu haben, auf der einen Seite Gott in den Gottesdiensten lobt und preist, es aber auf der anderen Seite fertig bringt die Glaubensgeschwister zu beschimpfen und zu verletzen (3,9-10a). Dieses Verhalten spricht nicht nur gegen Gottes Schöpfung sondern darf einfach nicht sein (3,10b-12)! Somit stellt Jakobus die Zuhörer vor die Selbstprüfung nach der Quelle ihres Redens zu fragen.

1.3.5 Bewährung des Glaubens zeigt sich im Umgang mit Streitigkeiten (3,13 – 4,3)

Was die Zunge alles anrichten kann, wurde im vorhergehenden Abschnitt deutlich gezeigt. Die Spannungen zwischen den Reichen und Armen und der unkontrollierte Umgang mit der Zunge in der Diasporagemeinde führten zu Streitigkeiten und bösen Verleumdungen. Trotzdem meinten sie, Weise zu sein und fest im Glauben zu stehen. Dass einige dabei in den Gemeinden großen Wert darauf legten als Lehrer aufzutreten, zeigte sich schon in dem Vers 3,1. Aber dass diese sich gerne als Weise ausgaben wird in 3,13 deutlich. Doch Jakobus will die „Möchtegernweisen“ vor diesem bösen Rühmen warnen (3,14), denn echte Weisheit, die ja von oben und somit von Gott kommt, bringt andere Früchte hervor, als die, die unter ihnen waren. Denn Streitereien sind die Früchte des selbstsüchtigen und teuflischen Verhaltens und somit der Weisheit von unten und

nicht von oben, so Jakobus (3,15). Für Jakobus ist aber klar, dass die Weisheit von oben die Früchte des Friedens und der Gerechtigkeit hervorbringen wird und nicht Streitigkeiten und Spaltungen verursacht (3,16-18). Die Frage nach der Herkunft von Streitigkeiten, kämpferischen Eskapaden und deren Ertrag (4,1-3), soll den verblendeten Gemeindemitgliedern nicht nur die Augen für die Herkunft dieser Herzenshaltung öffnen, sondern auch zum Höhepunkt des Briefes hinführen, nämlich dem Aufruf zur Buße (4,4-12).

1.4 Der Ruf zur Buße, Ermahnungen und letzte Anweisungen (4,4 – 5,18)

Die zahlreichen Zeilen sollten nun der Diasporagemeinde gezeigt haben, dass ihr Rühmen falsch war, und dass ihr Glaube sich in vielen Situationen nicht bewährt hat. Für das, was Jakobus jetzt der Diasporagemeinde in den nächsten 6 Versen zu sagen hat, verlässt er die liebevolle Anrede mit „liebe Brüder“ und konfrontiert sie mit aller Wucht mit der Tragweite ihres Verhaltens. Erst ab 4,11 nimmt er wieder die Anrede mit „Brüder“ auf um nun ganz praktische Anweisungen zu geben. Denn echte Buße zeigt sich genauso wie echter Glaube in ihren Werken!

1.4.1 Aufforderung zu Buße und demütigem Verhalten (4,4 – 12)

Jakobus stellt das Verhalten der Gläubigen als ein ehebrecherisches Handeln dar (4,4a). Denn schließlich ist ihre Gesinnung und ihr gewolltes Verhalten nicht nur von der Welt bestimmt sondern macht sie zu Feinden Gottes (4,4b). Dieses Verhalten zeigte sich durch die Annahme weltlicher Haltung, die sich in Hochmut widerspiegelt. Weiter führt er aus, dass die Schrift davon spricht, dass Gott um sein Eigentum eifert (4,5) und die Grundlage der Umkehr vom ehebrecherischen Verhalten die Gnade Gottes ist (4,6). Doch wer kann diese Gnade in Anspruch nehmen? Jakobus macht der Leserschaft deutlich, dass es von ihrer demütigen Haltung abhängig ist.

In den Versen 4,7-10 zeigt Jakobus, wie echte Buße aussieht. Er fordert sie auf, sich ganz Gott zu unterwerfen (4,7). Diese Unterwerfung zeigt sich unter anderem im aktiven Widerstand gegen die Versuchungen des Teufels und in der Suche nach Gottes Gemeinschaft. Dabei geht es ihm auch hier sowohl darum, die Werke als auch die Motivationen zu heiligen und zu reinigen (4,8). Dass diese Buße auch kein bloßes Gerede sein soll, wie es sich in ihrem Gemeindeleben breit machte, sondern diese Haltung nach außen sichtbar wird, macht Jakobus im Vers 9 klar. Der Vers 10 fasst die Buße nochmals zusammen und führt aus ihr in die Verheißung Gottes hinein.

Mit den Versen 4,13-17 verlässt Jakobus die harte Anklage und den Aufruf zur Buße und wendet sich mit ganz praktischen Ermahnungen und Anweisungen an die Gemeinden. Dann, nach der Buße über das böse Verhalten, erinnert Jakobus noch einmal, dass jetzt jedes schlechte Reden über die Glaubensgeschwister aufgegeben werden soll, denn schlecht reden ist richten, und das Richten ist allein Gottes Sache (4,11-12).

1.4.2 Warnung vor falschem Ruhm (4,13 – 17)

Genauso wie das schlechte Gerede für Jakobus ein wesentlicher Grund für die Buße war, so galt dies auch dem prahlerischen und hochmütigen Verhalten. Deswegen ermahnt er jetzt noch einmal die Reichen in ihrer selbstsicheren und angeberischen Haltung, die ihr Leben ohne Gott planen bzw. unter Kontrolle haben wollen (4,13.15-17). Dabei erinnert er sie an die Vergänglichkeit des Menschen und die Unfähigkeit, das Leben aus sich selbst zu erhalten (4,14).

1.4.3 Weherufe an unbußfertige Reiche (5,1 – 6)

Die Ermahnung an die Reichen bringt Jakobus noch einmal dazu einen Weheruf über unbußfertige Reiche auszusprechen (5,1), deren ungerechtes Handeln letztendlich gegen sie sprechen wird (5,2-5). Doch dieser Weheruf soll aber auch gleichzeitig ein Trost für die unter diesen Reichen Leidenden sein (5,6; 5,7-11). Denn sie sollen wissen, dass ihr böses Handeln nicht unbestraft bleibt.

1.4.4 Ermahnungen zum geduldigen Ausharren (5,7 – 11)

So wendet sich Jakobus nun zu den Leidenden und Versuchten und fordert sie auf, sich in all diesen schweren Situationen und Anfechtungen als geduldig zu erweisen (5,7.8). Dabei versucht er nicht nur mit einem Beispiel aus der Landwirtschaft, sondern auch mit der Schrift ihnen Mut zum Durchhalten zu machen und Aussicht auf einen guten Ausgang zu geben (5,9-11).

1.4.5 Ermahnung zum glaubwürdigen Reden (5,12)

Das Thema des Redens ist selbst gegen Ende des Briefes noch nicht ganz erschöpfend behandelt. Es gibt noch eine schlechte Praxis bezüglich dem Schwören.

So muss Jakobus seine Leser auffordern, in dem, was sie sagen, glaubwürdig zu sein. Das Schwören hat in der Gemeinde keinen Platz, da sie der Ort ist, an dem die Wahrheit triumphiert und gelebt werden soll.

1.4.6 Anweisung zum Gebet in Leidenssituationen (5,13 – 18)

Das Thema des Gebets in schweren Lebenslagen bildet die große Klammer bzw. das enge Ende der Spirale. Ging es am Anfang des Briefes (1,5f) um das Gebet mit der Bitte um Weisheit in Anfechtungen, so gibt Jakobus am Ende die klare Anweisung, auch bei körperlichen Leiden das gegenseitige Gebet zu suchen (5,13-15a). Wie auch in 1,5 das „Nichtzweifeln“ eine wichtige Rolle in der Erhörung des Gebetes spielt, so ist hier Glaube und Gerechtigkeit die Grundlage für Gottes gnädiges Eingreifen (5,15b-16). Auch hier will Jakobus seine Leserschaft durch die Schrift stärken und ermutigen, indem er ihnen als Beispiel Elias Gebetsleben aufzeigt (5,16-17).

1.5 Schluss: Die Motivation des Briefes (5,19 – 20)

Warum schrieb Jakobus diesen Brief? Was waren seine Motive? Was wollte er mit ihm bezwecken? In den Versen 5,19-20 finden wir nicht nur die Antworten auf diese Fragen sondern auch die Zusammenfassung des ganzen Briefes. Jakobus sorgt sich in großer Liebe um seine Glaubensgeschwister, mit denen er sich verbunden weiß (5,19). Mit allem Ernst und auch in aller Liebe versucht er, sie von dem falschen eingeschlagenen Weg zu warnen und auch zurückzubringen. Denn er weiß, dass dieses Bemühen Seelen retten wird (5,20).

Feingliederung:

1. Gruß (1,1)

1.1. *Der Absender (1,1a)*

1.1.1. *Jakobus*

1.1.2. *Knecht*

1.2. *Die Autorität des Schreibers (1,1b)*

1.2.1. *Gott*

1.2.2. *Herr Jesus Christus*

1.3. *Die Empfänger (1,1c)*

1.3.1. *Zwölf Stämme*

1.3.2. *die in der Zerstreung*

2. Bewährung des Glaubens in Versuchungen (1,2 – 18)

2.1. *Sinn, Zweck und Ausrichtung in den Versuchungen (1, 2 – 12)*

2.1.1. *Aufforderung, die Versuchungen als Freude anzusehen (1,2)*

2.1.2. *Der erste Grund der Freude ist Bewährung des Glaubens (1,3 – 4)*

2.1.2.1. Die Bewährung des Glaubens im Ausharren (1,3)

2.1.2.2. Das vollkommene Werk des Ausharens (1,4)

2.1.2.2.1. Die Vollendung des Gläubigen (1,4a)

2.1.2.2.2. Kein Mangel des Gläubigen (1,4b)

2.1.2.2.2.1. Umgang mit Mangel (1,5 – 8)

2.1.2.2.2.1.1. Bei Mangel den gern gebenden Gott bitten (1,5)

2.1.2.2.2.1.2. Das Gebet soll im Glauben geschehen (1,6a)

2.1.2.2.2.1.3. Das Gebet soll ohne Zweifel geschehen (1,6b – 8)

2.1.2.2.2.1.3.1. Gleichnis von der Meereswooge (1,6b)

2.1.2.2.2.1.3.2. Falsche Hoffnungen (1,7)

2.1.2.2.2.1.3.3. Wankelmütig und unbeständig (1,8)

2.1.2.3. Die Bewährung des Glaubens in demütigem Verhalten (1,9 – 11)

2.1.2.3.1. Der richtige „Ruhm“ des Armen (1,9)

2.1.2.3.2. Der richtige „Ruhm“ des Reichen (1,10a)

2.1.2.3.2.1. Ermahnung an den Reichen (1,10b)

2.1.2.3.2.2. Gleichnis: Die Vergänglichkeit der Natur (1,11)

2.1.3. *Der zweite Grund der Freude ist die Verheißung des Lohnes (1,12)*

2.1.3.1. Seligpreisung über das Ausharren (1,12a)

2.1.3.2. Denn das Ausharren bringt ewigen Lohn (1,12b)

2.1.3.3. Und Gott steht zu seinen Verheißungen (1,12c)

2.2. *Herkunft der Versuchungen und ihr Lohn (1,13 – 18)*

2.2.1. *Versuchungen kommen nicht von Gott (1,13 – 15)*

2.2.1.1. Unvereinbarkeit des Bösen mit dem Wesen Gottes (1,13)

2.2.1.2. Jeder Mensch wird von seinen eigenen Begierden versucht (1,14)

2.2.1.3. Das Nachgeben der Versuchung bringt den Tod als Lohn (1,15)

2.2.2. *Denn Gott ist der Geber guter Gaben (1,16-18)*

2.2.2.1. Ermahnung zur Richtigstellung (1,16)

2.2.2.2. Alles Gute kommt von oben und von Gott (1,17)

- 2.2.2.2.1. Gott, der Schenkende (1,17a)
- 2.2.2.2.2. Gott, der ewig Beständige (1,17b)
- 2.2.2.3. Beweis: Die Wiedergeburt durch sein Wort der Wahrheit (1,18)

3. Bewährung des Glaubens im Tun des Wortes (1,19 – 4,3)

3.1. Die Grundlage der Argumentation: Der bewährte Glaube bleibt nicht beim Hören stehen, sondern er tut das Gehörte (1,19 – 27)

3.1.1. Zuerst: Das Hören ist wichtig! (1,19 – 21)

- 3.1.1.1. Was man wissen sollte (1,19a)
 - 3.1.1.1.1. Hören ist besser als Reden (1,19b)
 - 3.1.1.1.2. Beherrschung des Zorns (1,19c)
 - 3.1.1.1.3. Unvereinbarkeit von Gottes Gerechtigkeit und Zorn des Menschen (1,20)
- 3.1.1.2. Gerechtigkeit Gottes fordert eine richtige Haltung (1,21)
 - 3.1.1.2.1. Ablegen der Ungerechtigkeit (1,21a)
 - 3.1.1.2.2. Ablegen der Schlechtigkeit (1,21b)
 - 3.1.1.2.3. Demütige Aufnahmebereitschaft des Wortes Gottes (1,21c)

3.1.2. Dann: Dem Hören sollen die Taten folgen (1,22 – 27)

- 3.1.2.1. Nicht-Tun des Gehörten ist Selbstbetrug (1,22)
- 3.1.2.2. Ein „anschauliches“ Beispiel: Der Spiegel (1,23-24)
- 3.1.2.3. Seligpreisung über das Tun des Gesetzes der Freiheit (1,25)
 - 3.1.2.3.1. In das vollkommene Gesetz der Freiheit schauen (1,25a)
 - 3.1.2.3.2. Im dem vollkommenen Gesetz der Freiheit bleiben (1,25b)
 - 3.1.2.3.3. Das vollkommene Gesetz der Freiheit nicht vergessen (1,25c)
 - 3.1.2.3.4. Das vollkommene Gesetz der Freiheit tun (1,25d)

3.1.3. Fazit: Das Tun des Wortes ist der gottgewollte Gottesdienst (1,26 – 27)

- 3.1.3.1. Was ein vergeblicher Gottesdienst ist (1,26)
 - 3.1.3.1.1. Warnung vor Selbstbetrug (1,26a)
 - 3.1.3.1.2. Keine Beherrschung der Zunge (1,26b)
- 3.1.3.2. Was ein gottgewollter Gottesdienst ist (27)
 - 3.1.3.2.1. Dienst an Bedürftigen (1,27a)
 - 3.1.3.2.2. Ein heiliger und unbefleckter Wandel (1,27b)

3.2. Diese Bewährung zeigt sich im barmherzigen Verhalten (2,1 – 13)

3.2.1. Welches Ansehen gut ist (2,1)

- 3.2.1.1. Den Herrn der Herrlichkeit, Jesus Christus (2,1a)
- 3.2.1.2. Nicht von Menschen (1,2b)

3.2.2. Welches Ansehen schlecht ist (2,2 – 7)

- 3.2.2.1. Eine Schilderung: Eine Begebenheit als Beispiel (2,2 – 3)
 - 3.2.2.1.1. Synagogenbesuch eines Reichen (2,2a)
 - 3.2.2.1.2. Synagogenbesuch eines Armen (2,2b)
 - 3.2.2.1.3. Bevorzugung des Reichen (2,3a)
 - 3.2.2.1.4. Erniedrigung des Armen (2,3b)
- 3.2.2.2. Eine Verurteilung: Machen von Unterschieden (2,4)
 - 3.2.2.2.1. Unterschiede unter eigenen Geschwistern (2,4a)
 - 3.2.2.2.2. Richter mit bösen Gedanken geworden (2,4b)
- 3.2.2.3. Eine Erinnerung: Gott hat die Armen erwählt (2,5)
 - 3.2.2.3.1. Aufforderung zum Hören (2,5a)
 - 3.2.2.3.2. Die Armen als Erwählte Gottes (2,5b)
 - 3.2.2.3.3. Die Armen als Reiche im Glauben (2,5c)

- 3.2.2.3.4. Die Armen als Erben des Reiches (2,5d)
 - 3.2.2.3.4.1. Das Reich ist an eine Verheißung geknüpft (2,5da)
 - 3.2.2.3.4.2. Das Reich ist für die, die Gott lieben (2,5db)
- 3.2.2.3.5. Die Reichen als Gegner der Armen (2,6 – 7)
 - 3.2.2.3.5.1. Verachtung der Armen von der Gemeinde (2,6a)
 - 3.2.2.3.5.2. Unterdrückung durch die Reichen (2,6b)
 - 3.2.2.3.5.3. Anklage vor Gerichten durch die Reichen (2,6c)
 - 3.2.2.3.5.4. Lästerung durch die Reichen (2,7)
- 3.2.3. *Das königliche Gesetz* (2,8)
 - 3.2.3.1. Gebot der Nächstenliebe (2,8)
 - 3.2.3.2. Ist nach der Schrift (2,8a)
 - 3.2.3.3. Soll getan werden (2,8b)
- 3.2.4. *Ansehen der Person ist Sünde* (2,9 – 11)
 - 3.2.4.1. Weil das Gesetz einen von der Sünde überführt (2,9)
 - 3.2.4.2. Und einen zum Gesetzesbrecher macht (2,10 – 11)
- 3.2.5. *Reden und Handeln nach dem Gesetz der Freiheit* (2,12 – 13)
 - 3.2.5.1. Richtiges Verhalten nach dem Gesetz der Freiheit (2,12)
 - 3.2.5.2. Das unbarmherzige Gericht gegen Unbarmherzige (2,13a)
 - 3.2.5.3. Triumph der Barmherzigkeit über das Gericht (2,13b)
- 3.3. *Erprobung des Glaubens: Echter Glaube hat Werke zur Folge* (2,14 – 26)**
 - 3.3.1.1. Nutzlosigkeit des Glaubens ohne Werke (2,14)
 - 3.3.1.2. Beispiel: Mitleid ohne Tat ist ohne Nutzen (2,15 – 16)
 - 3.3.1.2.1. Dürftig gekleidete Geschwister (2,15a)
 - 3.3.1.2.2. Hungrige Geschwister (2,15b)
 - 3.3.1.2.3. Anteilnahme am Leid ohne praktische Hilfe (2,16a)
 - 3.3.1.2.4. Diese Anteilnahme ist lieblos und nutzlos (2,16b)
 - 3.3.1.3. *1. These: Glaube ohne Werke ist tot* (2,17 – 19)
 - 3.3.1.3.1. Solcher Glaube ist in sich selber tot (2,17)
 - 3.3.1.3.2. Der Glaube, der in den Werken sichtbar wird (2,18)
 - 3.3.1.3.3. Glaube allein ist noch keine Sicherheit (2,19)
 - 3.3.1.3.3.1. Die Dämonen glauben auch (2,19a)
 - 3.3.1.3.3.2. Dieser Glaube wird sie aber vor dem Gericht nicht retten (2,19b)
 - 3.3.1.4. *2. These: Glaube ohne Werke ist nutzlos* (2,20)
 - 3.3.1.4.1. Die Aufforderung zur richtigen Erkenntnis (2,20a)
 - 3.3.1.4.2. Nutzlosigkeit des Glaubens ohne Werke (2,20b)
 - 3.3.1.5. *Schriftbeweis: Abraham und Hure Rahab* (2,21 – 25)
 - 3.3.1.5.1. Abraham und seine Rechtfertigung (2,21)
 - 3.3.1.5.2. Das Zusammenwirken von Glauben und Werken (2,22a)
 - 3.3.1.5.3. Die Vollendung des Glaubens durch die Werke (2,22b)
 - 3.3.1.5.4. Die Erfüllung der Schrift (2,23)
 - 3.3.1.5.4.1. Die Schrift redet (2,23a)
 - 3.3.1.5.4.2. Schriftzitat aus Gen 15,6 und 2.Chr 20,7
 - 3.3.1.5.5. Die Rechtfertigung nicht aus Glauben, der sich in den Werken bestätigt (2,24)
 - 3.3.1.5.6. Hure Rahab und ihre Rechtfertigung (2,25)
 - 3.3.1.5.6.1. Das gleiche „Prinzip“ auch bei Rahab (2,25a)

3.3.1.5.6.2. Auch sie handelte im Glauben und das wurde ihre Rettung (2,25b)

3.3.1.6. *Schlussthese*: Der Glaube braucht die Werke um lebendig zu sein (2,26)

3.3.1.6.1. Beispiel am Leib (2,26a)

3.3.1.6.2. Übertragung auf den Glauben und die Werke (2,26b)

3.4. *Bewährung des Glaubens zeigt sich im Umgang mit der Zunge (3,1 – 12)*

3.4.1. *Ermahnung an die Lehrer der Gemeinde (3,1 – 2)*

3.4.1.1. Der Wunsch nach Lehramt soll gut überlegt sein (3,1a)

3.4.1.2. denn die Lehrer sind einem schwereren Urteil ausgesetzt (3,1b)

3.4.1.2.1. denn auch die Lehrer sind nicht unfehlbar (3,2a)

3.4.1.2.2. weil nur ein Vollkommener und Bewährter nicht nur seine Zunge sondern sich ganz unter Kontrolle hat (3,2b)

3.4.2. *Kleine Zunge, großer Einfluss (3,3 – 5a)*

3.4.2.1. 1. *Beispiel*: Das Zähmen der starken Pferde durch Zügel (3,3)

3.4.2.2. 2. *Beispiel*: Das Lenken der großen Schiffe durch das Ruder (3,4)

3.4.2.3. *Übertragung*: Kleine Zunge, große Aufgabe (3,5a)

3.4.3. *Kleine Zunge, große Auswirkung (3,5b – 6)*

3.4.3.1. 3. *Beispiel*: Kleines Feuer, großer Brand (3,5b)

3.4.3.2. *Übertragung*: Zunge und ihre Folgen (3,6)

3.4.3.2.1. Zunge als Brandstifter (3,6a)

3.4.3.2.2. Zunge als Verunreiniger (3,6b)

3.4.3.2.3. Zunge als Brandbeschleuniger (3,6c)

3.4.4. *Keine Kontrolle über die Zunge (3,7 – 8)*

3.4.4.1. 4. *Beispiel*: Bändigung aller Tierarten durch den Menschen (3,7)

3.4.4.2. *Übertragung*: Unberechenbarkeit der Zunge (3,8a)

3.4.4.3. *Die Folgen*: Zunge als Übel und Gift (3,8b)

3.4.5. *Missbrauch der Zunge (3,9 – 12)*

3.4.5.1. Lob und Fluch mit der gleichen Zunge (3,9)

3.4.5.2. Segen und Fluch mit der gleichen Zunge (3,10a)

3.4.5.3. *Fazit*: Kein akzeptabler Zustand für einen Gläubigen (3,10b)

3.4.5.4. 5. *Beispiel*: Die sprudelnde Quelle und das Wasser (3,11)

3.4.5.5. 6. *Beispiel*: Der Feigenbaum und die Frucht (3,12)

3.5. *Bewährung des Glaubens zeigt sich im Umgang mit Streitigkeiten (3,13 – 4,3)*

3.5.1. *Echte Weisheit zeigt sich im sanftmütigen Wandel (3,13)*

3.5.1.1. Wer ist weise und verständig? (3,13a)

3.5.1.2. Der beweise das durch sein Leben (3,13b)

3.5.2. *Die Prüfung: An den Werken wird es sichtbar (3,14 – 16)*

3.5.2.1. Eifersucht und Eigennutz beweisen das Gegenteil (3,14a)

3.5.2.2. Deswegen kein Grund für falschen Ruhm (3,14b)

3.5.2.3. Ursprung von Eigersucht und Eigennutz (3,15)

3.5.2.3.1. Nicht von oben (3,15a)

3.5.2.3.2. Sondern irdisch, sinnlich und teuflisch (3,15b)

3.5.2.4. Die Folgen von Eifersucht und Eigennutz (3,16)

3.5.2.4.1. Zerrüttung bzw. Spaltung (3,16a)

3.5.2.4.2. Jede schlechte Tat (3,16b)

3.5.3. *Das Wesen echter und sanftmütiger Weisheit (3,17)*

3.5.3.1. Ist von oben (3,17a)

3.5.3.2. Ist rein (3,17b)

- 3.5.3.3. Ist friedvoll (3,17c)
- 3.5.3.4. Ist milde (3,17d)
- 3.5.3.5. Ist folgsam (3,17e)
- 3.5.3.6. Ist voller Barmherzigkeit (3,17f)
- 3.5.3.7. Ist voller guter Früchte (3,17g)
- 3.5.3.8. Ist unparteiisch (3,17h)
- 3.5.3.9. Ist ungeheuchelt (3,17i)
- 3.5.4. *Echte Weisheit wirkt Frieden (3,18)*
 - 3.5.4.1. Die Frucht der Gerechtigkeit wird in Frieden gesät (3,18a)
 - 3.5.4.2. Von denen, die Frieden stiften (3,18b)
- 3.5.5. *Ursprung der Streitigkeiten (4,1 – 3)*
 - 3.5.5.1. Der Ursprung des Streits unter Gläubigen (4,1a)
 - 3.5.5.1.1. Aus den Lüsten der Glieder (4,1b)
 - 3.5.5.1.2. Aus Begierden (4,2a)
 - 3.5.5.1.3. Aus Neid (4,2b)
 - 3.5.5.1.4. Aus mangelndem Gebet (4,2c)
 - 3.5.5.1.5. Aus falschem Gebet (4,3)

4. Der Ruf zur Buße, Ermahnungen und letzte Anweisungen (4,4 – 5,18)

4.1. Aufforderung zur Buße und demütigem Verhalten (4,4 – 12)

- 4.1.1. *Freundschaft mit der Welt ist Feindschaft gegen Gott (4,4 – 5)*
 - 4.1.1.1. Gesinnung der Welt annehmen gleicht einem Ehebruch (4,4a)
 - 4.1.1.2. Gesinnung der Welt ist Feindschaft gegen Gott (4,4b)
 - 4.1.1.3. Freund der Welt stellt sich gegen Gott (4,4c)
 - 4.1.1.4. *Schriftbeweis: Die Eifersucht Gottes (4,5)*
 - 4.1.1.4.1. Die Schrift spricht (4,5a)
 - 4.1.1.4.2. Eifersucht nach dem innewohnenden Geist (4,5b)
- 4.1.2. *Gottes Widerstand gegen den Hochmut (4,6)*
 - 4.1.2.1. Gott der Gnade (4,6a)
 - 4.1.2.2. Gottes Gnade für den Demütigen (4,b)
- 4.1.3. *Reuige Haltung und demütiges Verhalten (4,7 – 12)*
 - 4.1.3.1. Unterwerfung unter Gott (4,7a)
 - 4.1.3.1.1. Widerstand gegen den Teufel (4,7b)
 - 4.1.3.1.2. Die Nähe Gottes suchen (4,8a)
 - 4.1.3.1.3. Säubern der Hände (4,8b)
 - 4.1.3.1.4. Reinigen der Herzen (4,8c)
 - 4.1.3.1.5. Trauer über den elenden Zustand (4,9a)
 - 4.1.3.1.6. Über das sündige Verhalten weinen (4,9b)
 - 4.1.3.1.7. Niedergeschlagenheit statt Freude (4,9c)
 - 4.1.3.2. Demütigung unter den Herrn (4,10)
 - 4.1.3.2.1. Wer sich selbst unter Gott demütigt (4,10a)
 - 4.1.3.2.2. Der wird von Gott selbst erhöht (4,10b)
 - 4.1.3.3. Keine schlechte Rede gegen den Bruder (4,11 – 12)
 - 4.1.3.3.1. Lästern ist gegen das Gesetz (4,11a)
 - 4.1.3.3.2. Gegen das Gesetz sein, heißt das Gesetz richten (4,11b)
 - 4.1.3.3.3. Einer, der das Gesetz richtet, tut es nicht (4,11c)
 - 4.1.3.3.4. Es gibt aber nur einen, der richten darf (4,12a)
 - 4.1.3.3.5. Dieser Richter kann retten oder verurteilen (4,12b)
 - 4.1.3.3.6. Eine Anmaßung sich als Richter aufzuspielen (4,12c)

4.2. Warnung vor falschem Ruhm (4,13 – 17)

- 4.2.1. *Das eigenständige Planen und selbstsicheres Planen (4,13)*
 - 4.2.1.1. Weit voraus Planen des Lebens (4,13a)
 - 4.2.1.2. Planen von Handel und Gewinn (4,13b)
- 4.2.2. *Wissen um die Vergänglichkeit des Menschen (4,14)*
 - 4.2.2.1. Man kann nicht wissen, was Morgen sein wird (4,14a)
 - 4.2.2.2. *Ein Vergleich: Der Mensch als Dampf (4,14b)*
- 4.2.3. *Die richtige Haltung wäre: (4,15)*
 - 4.2.3.1. Nach dem Willen Gottes das Lebens ausrichten (4,15a)
 - 4.2.3.2. Nach dem Willen Gottes das Handeln ausrichten (4,15b)
- 4.2.4. *Die falsche Haltung ist (4,16)*
 - 4.2.4.1. Rühmen und Angeberei (4,16a)
 - 4.2.4.2. Dieses Rühmen ist böse (4,16b)
- 4.2.5. *Eine sündige Haltung (4,17)*
 - 4.2.5.1. Wissen um das Gute (4,17a)
 - 4.2.5.2. Und es nicht zu tun (4,17b)
 - 4.2.5.3. Ist Sünde! (4,17c)

4.3. Weherufe an unbußfertige Reiche (5,1 – 6)

- 4.3.1. *Eine Warnung und Gerichtsankündigung (5,1)*
 - 4.3.1.1. Weinen und heulen über die Plagen (5,1a)
 - 4.3.1.2. Die mit Sicherheit kommen werden (5,1b)
- 4.3.2. *Der Grund für das Weinen und heulen (5,2 – 3a)*
 - 4.3.2.1. Das Verfaulen von Reichtum (5,2a)
 - 4.3.2.2. Das Zerfressen von Kleidern durch Motten (5,2b)
 - 4.3.2.3. Das Verrosten von Gold und Silber (5,3a)
- 4.3.3. *Der Grund für das Kommen des Gerichts (5,3b – 6)*
 - 4.3.3.1. Der vergangene Reichtum als Zeugen gegen sie (5,3b)
 - 4.3.3.2. Das Sammeln der Schätze in den letzten Tagen (5,3c)
 - 4.3.3.3. Das Vorenthalten von Lohn der Arbeiter als Ankläger (5,4a)
 - 4.3.3.4. Das Geschrei der übervorteilten Arbeiter (5,4b)
 - 4.3.3.5. Das verschwenderische und genussüchtige Leben (5,5)
 - 4.3.3.6. Das Verurteilen des Gerechten (5,6a)
 - 4.3.3.7. Das Töten der Gerechten (5,6b)

4.4. Ermahnung zum geduldigen Ausharren (5,7 – 11)

- 4.4.1. *Geduldiges Warten bis zum Kommen des Herrn (5,7a)*
- 4.4.2. *Beispiel der Geduld: Der Bauer und die Ernte (5,7b)*
- 4.4.3. *Das Stärken der Herzen im Blick auf das Kommen des Herrn (5,8)*
- 4.4.4. *Ermahnung, gegen Brüder nicht zu seufzen (5,9)*
 - 4.4.4.1. Nicht gegeneinander Seufzen (5,9a)
 - 4.4.4.2. damit man nicht gerichtet wird (5,9b)
 - 4.4.4.3. denn der eigentliche Richter steht schon vor der Tür (5,9c)
- 4.4.5. *Die Vorbilder des Leidens und der Geduld (5,10 – 11)*
 - 4.4.5.1. Sich der Vorbilder des Leidens erinnern (5,10a)
 - 4.4.5.2. Die im Namen des Herrn geredet haben (5,10b)
 - 4.4.5.3. Seligpreisung der Ausharrenden (5,11)
 - 4.4.5.3.1. Hiob als Beispiel der Geduld (5,11a)
 - 4.4.5.3.2. Das Ende des Herrn ist bekannt (5,11b)
 - 4.4.5.3.3. Dieses Ende ist voll Mitgefühl und Barmherzigkeit (5,11c)

4.5. Ermahnung zu glaubwürdigem Reden (5,12)

4.5.1. *Verbot des Schwörens (5,12a)*

4.5.2. *Aufforderung zu Glaubwürdigkeit und Eindeutigkeit (5,12b)*

4.6. Anweisung zum Gebet in Leidenssituationen (5,13 – 18)

4.6.1. *In Leidenszeiten das Gebet nicht vernachlässigen (5,13a)*

4.6.2. *In guten Lebenszeiten das Loben nicht vergessen (5,13b)*

4.6.3. *In Leidenszeiten auch das Gebet der Ältesten suchen (5,14)*

4.6.3.1. *Der Leidende soll die Ältesten rufen (5,14a)*

4.6.3.2. *Die Ältesten sollen über den Leidenden beten (5,14b)*

4.6.3.3. *Die Ältesten sollen den Leidenden mit Öl salben (5,14c)*

4.6.3.4. *Das Gebet des Glaubens vermag viel (5,15)*

4.6.3.4.1. *Das Gebet des Glaubens wird retten (5,15a)*

4.6.3.4.2. *Der Herr wird den Leidenden aufrichten (5,15b)*

4.6.3.4.3. *Die Sünden werden vergeben (5,15c)*

4.6.3.5. *Aufforderung, die Sünden einander zu bekennen (5,16)*

4.6.3.5.1. *Einander bekennen (5,16a)*

4.6.3.5.2. *Füreinander beten (5,16b)*

4.6.3.5.3. *Damit Heilung geschehen kann (5,16c)*

4.6.3.5.4. *Das Gebet des Gerechten vermag viel (5,16d)*

4.6.4. *Elia als Vorbild (5,17 – 18)*

4.6.4.1. *Elia war ein Mensch mit gleicher Gemütsbewegung (5,17a)*

4.6.4.2. *Elia betete inständig (5,17b)*

4.6.4.3. *Beispiel aus dem Gebetsleben Elias (5,17c – 18)*

4.6.4.3.1. *Gebet, dass es nicht regnen sollte (5,17c)*

4.6.4.3.2. *Gebet, dass es regnen sollte (5,18)*

5. Schluss: Die Motivation des Briefes (5,19 – 20)**5.1. Das Zurückbringen von verirrtten Brüdern (5,19)**

5.1.1. *Brüder können und werden von der Wahrheit abirren (5,19a)*

5.1.2. *Brüder sollen zurückgebracht werden (5,19b)*

5.2. Ist ein Glaubenswerk der Rettung (5,20)

5.2.1. *Das Zurückbringen von der Verirrung rettet die Seele (5,20a)*

5.2.2. *Es deckt eine Menge von Sünden zu (5,20b)*